

Landwirtschaftliche Ausbildung in Ungarn

Artikelserie: Schweinehaltung in Ungarn (Folge 5)

Anne Fröhlich und Michael Asse, LSZ Boxberg

Die Entwicklung der ungarischen Landwirtschaft in den vergangenen Jahren und der damit einhergehende Bedeutungsverlust, macht sich auch im Bereich Ausbildung deutlich. Der Wegfall vieler Betriebe sorgte für mangelnde Nachfrage an qualifiziertem Berufsnachwuchs. Dieses Phänomen beschränkt sich jedoch nicht nur auf die praktische Berufsausbildung sondern auch auf die Ausbildung an Hochschulen.

Der EU-Beitritt als Chance für den Berufsstand

Seit dem Beitritt Ungarns zur Europäischen Union (EU) stieg die Attraktivität für westeuropäische Investoren, im Bereich der ungarischen Landwirtschaft zu investieren. Im Verlauf der letzten Jahre sind neue Tierhaltungsanlagen entstanden, die entsprechend ausgebildete Arbeitskräfte brauchen. Die ungarische Regierung erkannte dies und reformierte im Rahmen des EU-Beitritt 2004 die berufliche Ausbildung grundlegend. Neben Rahmenlehrplänen und standardisierten Berufsbildern wurde auch die duale Ausbildung eingeführt. Theorie vermittelt die Berufsschule, Praxis erlernt man in Schulwerkstätten und während Betriebspraktika. Die Ausbildung zum/r LandwirtIn in Ungarn ist somit vergleichbar mit der Berufsausbildung in Deutschland.

Erste „Berufserfahrung“ von zuhause

Durch die beschriebene Entwicklung der Landwirtschaft fehlt es v.a. an Familienbetrieben, in denen die potentiellen Hofnachfolger die praktische Landwirtschaft von Beginn an kennen lernen. Ein durchaus typisches Phänomen auf dem Land sind heute noch die „Kleinstunternehmen“, wenn also eine Familie mit zwei Milchkühen, ein paar Schweinen und zwei Pferden Landwirtschaft für den eigenen Unterhalt betreibt. Wer jedoch heute professionell in der Landwirtschaft arbeiten und den Beruf des Land- oder Tierwirts erlernen will, sammelt den Großteil seiner praktischen Erfahrungen während der Ausbildungszeit.

Mitarbeiter in der Praxis

Durch den dargestellten Mangel an ausgebildetem Personal, findet man in ungarischen Großbetrieben aktuell oft eine Mischung aus hochqualifizierten Mitarbeitern und Hilfsarbeitern. Den Hilfsarbeitern werden die anfallenden Tätigkeiten Stück für Stück erklärt, „Learning by Doing“ heißt hierbei die Devise. In einem Großbetrieb stellt sich das so dar, dass jeder einzelne Arbeitsbereich (Abferkelstall, Deckstall, Wartestall, Ferkelaufzucht und Schweinemast) einen qualifizierten „Bereichsverantwortlichen“ hat, und dieser von ein bis zwei Hilfskräften unterstützt wird.

Dem Studium fehlt es an Qualität und Bezug zur Praxis

Die ungarische Landwirtschaft hatte einmal eine große Bedeutung, ähnlich wie die ungarische Agrarwissenschaft. Doch auch in diesem Bereich spiegelt sich die allgemeine Situation wieder. Nach der politischen Wende sind fast alle ungarischen Professuren im Rahmen von großen Einsparmaßnahmen gestrichen worden. Staatliche Unterstützungen blieben aus, genau wie die Nachfrage nach einheimischer Wissenschaft, ein Bild, wie es noch heute vorzufinden ist (vgl. LSZ-Newsletter 8/2011). Westeuropäische Investoren bringen sowohl die westliche Technik als auch das entsprechende Know-How ins Land. Ungarische Praktiker und Berater kritisieren, dass an den Hochschulen ein zu großes Ungleichgewicht zwischen Theorie und Praxis herrscht. Nur vermittelte Theorie ohne deren Umsetzung in der Praxis zumindest einmal gesehen zu haben, ist der falsche Weg der Hochschulausbildung. Hintergrund ist, dass aktuell für ein Studium der Agrarwissenschaften in Ungarn keinerlei Praktika oder Berufserfahrungen vorausgesetzt werden.

Einlernphase für hochqualifizierte Studienabsolventen

Das Resümee der aktuell durchgeführten Hochschulausbildung sind Absolventen, die während Ihres Studiums viel Theorie vermittelt bekommen haben, über deren Umsetzung in der Praxis jedoch sehr wenig wissen. Kaspál Ferenc, ein selbstständiger Unternehmer, der u.a. 240 Muttersauen im geschlossenen System bewirtschaftet, kritisiert, dass er neu eingestelltes Personal ein bis anderthalb Jahre einarbeiten muss, bevor die Mitarbeiter den von ihm gewünschten sicheren Umgang mit den Schweinen haben. Kaspál Ferenc hatte in den vergangenen Jahren oft Studenten im Rahmen von Praktika auf seinem Betrieb. Beide Seiten profitierten von dieser Zeit, doch seit es keine Pflichtpraktika mehr gibt, kommen auch keine Studenten mehr auf seinen Betrieb.

Fazit

Der Aufbau großer landwirtschaftlicher Betriebe in Ungarn bedeutet eine entsprechende Nachfrage an gut ausgebildetem Personal, sowohl in der praktischen Arbeit als auch in Führungspositionen. Dies ist eine Chance für den Berufsstand. Im Rahmen einer grundlegenden Reform im Berufsbildungsbereich wurden die Anforderungen an heutige Mitarbeiter in das Bildungssystem angepasst. Größerer Handlungsbedarf wird in der Hochschulausbildung gesehen, in der v.a. der Bezug und die Umsetzung in der Praxis noch ausgebaut werden müssen.